

Was können wir als Lehrer aus der Geschichte Joseph II. lernen?

Konferenzvortrag von Kretschmar in Niedergurig.

„Wer edel ist, der hat gelebt für alle Zeiten!“ —

Ein wahrer Schatz sind für uns die Lebensbeschreibungen großer Männer.

Ja wahrlich kaum etwas Besseres können wir unsern Zöglingen zu ihrer sittlichen Erstarkung darbieten, als ihr Vorbild. Nichts wird den aufstrebenden Jüngling mehr emporheben, Nichts wird ihn sicherer auf die Sonnenbahn der Sittlichkeit und Intelligenz leiten und ihn darauf erhalten, als das begeisterte Hinschauen auf deren sittliche Hochgestalten! — Und wenn der Mann, ermattet von des Amtes Schwere, nach geistiger Erfrischung umherschaut, o sagt, wo wird er sie besser finden, als an dem Beispiele Derer, die meist unter noch mislicheren Verhältnissen dennoch Seelenruhe und Geistesfrische sich zu erhalten wußten?

Nichts kann daher mehr anempfohlen werden, als das Studium der Geschichte. — Und wenn ich Ihnen im vorvergangenen Konferenzjahre einen Cyclus von Geschichtsbildern habe vortragen dürfen, so wollten Sie mir nun heute den Versuch gestatten, ein solches Geschichtsbild zergliedern und als Unterlage zu Abstraktionen benutzen zu dürfen, wie ich sie für unsern Beruf für nützlich halte.

Zwar habe ich einen gewaltigen Stoff erwählt, und ich muß erwarten, daß mich der doppelte Vorwurf treffen wird, einmal, daß ich den überreichen Stoff nicht zu erschöpfen vermocht, und sodann zweitens, daß ich für unsern bescheidenen Beruf ein zu entfernt liegendes Portrait gewählt habe. — Aber ich muß dem entgegen, daß eine innere Nothwendigkeit mich getrieben hat, gerade diesen Stoff zu wählen und gerade diese Sache herauszugreifen, weil gerade sie mich in dieser Zeit mächtig beschäftigen. Und was den zweiten Einwurf betrifft, so habe ich darauf zu erwidern, daß das Edle und Gute nur Eins ist und daß in dieser Beziehung die engen Schranken des Standes keine Grenze zu ziehen vermögen.

Möge daher uns Joseph II. eine geistige Sonne werden, die erwärmend und belebend herab scheint in unsern zwar bescheidenen, aber drei Mal gesegneten Beruf!

Wir stellen uns die Frage:

Was können wir als Lehrer von Joseph II. lernen?

Diese Frage lassen Sie uns in Rücksicht des pro und contra wieder in zwei Unterfragen scheiden und zunächst fragen:

I.

Worin sollen wir ihm ähulich sein?

1) In seinem Drange nach Bildung.

Joseph II. war einer der intelligentesten Fürsten. Aber wir bemerken auch beim Lesen seiner Geschichte einen ungemeinen Trieb an ihm, sich herauszubilden. Der Geschichtsschreiber berichtet unter Anderm von ihm: „Er besuchte Italien, um an dem schönen Lande und seinen herrlichen Kunstwerken Herz und Geist zu erheben. In der französischen Hauptstadt lebte er ganz seiner Lernbegierde: Er besuchte die Akademie der Wissenschaften, alle wissenschaftliche und Kunstinstitute und die dazu gehörigen Sammlungen; ja er suchte selbst die berühmtesten Gelehrten auf, um aus der Unterhaltung mit ihnen zu lernen u. s. w.“

Als man ihn zu Lyon, wo er sich industrieller Forschungen halber aufhielt, zu einem Balle einlud, lehnte er die Einladung mit dem Bemerkten ab: „Er sei nicht gekommen, um zu tanzen, sondern um zu lernen.“

Auf, Brüder, laffet uns ihm in dieser Beziehung ähnlich sein! — Niemand kann sich ja eine größere Wohlthat erzeigen, als wenn er sich fortbildet, und wir Lehrer haben dies vor allen Andern nöthig. Soll ich dies erst beweisen? Nun wahrlich, es sollte mir nicht schwer fallen.

Es ist gewiß kein Vorwurf, aber nichtsdestoweniger Thatsache, daß wir, meist aus niederem Stande entsprossen, die Bildung nicht haben mit der Muttermilch einsaugen können; — und was unsere Hauptbildungsstätte, das Seminar, in der kurzen Zeit von 4 Jahren hat hinzufügen können, dessen ist, Dank dieser geistigen Pflanzstätte, zwar viel, aber dennoch viel zu wenig, als daß wir damit zugleich den Kursus unserer Bildung für abgeschlossen halten könnten. Nein, wollen wir in Wahrheit auf den schönen Namen: „Lehrer und Erzieher“ Anspruch machen, wollen wir uns, uns erhebend über äußeren Maschinendienst, auf den Standpunkt emporbringen, von welchem aus wir unser Werk mit durchgeistigtem Auge anzuschauen vermögen; soll uns unser Beruf, als ein ganz vorzüglicher, als ein frühlingfrischer und blüthenreicher erscheinen; wollen wir uns befähigen, über diesen unsern herrlichen Beruf uns nicht nur klar und zusammenhängend aussprechen, sondern, dasern nöthig, auch darüber schreiben zu können; wollen wir uns diejenige